

Kultur konstant mit ohne Kohle

Phase drei bei [no-budget-arts] in Bochum

Karl-Lange-Straße, Hausnummer 53. Moana Köhring und Daniel Nipshagen sitzen entspannt in ihrem Büro auf dem Gelände des Kleingewerbegebiets in unmittelbarer Nähe zum Bochumer Stadion. Künstler haben sich hier niedergelassen, Handwerker und eine Kampfsportschule. Vis-à-vis befinden sich ein Friedhof und die Justizvollzugsanstalt. Die vielgestaltige Nachbarschaft gefällt den beiden führenden Köpfe der Kulturinitiative no-budget-arts. Sie fühlen sich wohl. Man sieht es auf den ersten Blick.

Vor etwas mehr als einem Jahr haben sie das neue Domizil bezogen und damit ein nächstes Kapi-

tel ihrer Biografie als Künstler und Kulturanbieter begonnen. Nipshagen erinnert sich an die Anfänge. Ende der 90er Jahre wurde die Künstlergruppe [no-budget-arts] von jungen, kreativen Menschen gegründet, parallel zu Schule, Zivildienst oder Universität. „Gemeinsam sind wir stärker“ lautete das unverändert gültige Motto nahezu aller Newcomer.

Wie immer, wenn mehr Ideen vorhanden sind als Geld. Jeder half jedem. Autoren schrieben Drehbücher für Filmer, Musiker Songs für Regisseure. Alle machten Party. Die ersten öffentlichen Auftritte waren sensationell erfolgreich, sind Legende in der Geschichte des Bochumer Undergrounds.



Jeweils vierstellige Besucherzahlen konnten das „Kaufhaus des Westens“ im damals leerstehenden Union-Kino und der „Bundespresseball“ in der kurz zuvor geräumten Brinkmann-Filiale verzeichnen.

Interne Grabenkämpfe allerdings blieben nicht aus. Um langfristig gemeinsame Ziele zu formulieren, war die Gruppe zu inkohärent, die Fluktuation entsprechend hoch. Durchsetzen sollte sich eine Fraktion, die unter anderem einen Verein gründen und ein festes Quartier beziehen wollte, um organisatorisch optimiert arbeiten zu können. No-budget-arts bezog den Bunker am Springerplatz (und war damit über Jahre direkter Nachbar von bodo in Bochum).

Ein Name für den Ort war schnell gefunden: bastion. „Dort begann die zweite Phase von no-budget-arts. Wir waren in erster Linie als Veranstalter aktiv“, sagt Nipshagen rückblickend. „Unsere Philosophie war, Kultur so oft es geht zu einem sehr günstigen Preis anzubieten, und das bei möglichst professionellen Bedingungen für die auftretenden Künstler.“ „Und irgendwann ist man dann ausgebrannt“, ergänzt Köhring. „Wir betrieben Selbstausbeutung weit jenseits der Grenzen des Vernünftigen.“ Der Veranstaltungsbetrieb wurde 2007 eingestellt.

2010/11 erfolgte der Umzug an die Karl-Lange-Straße. Damit wurde Phase drei eingeläutet. Auch die neuen Räume, in denen sich viele Elemente aus der Bunker-Zeit finden lassen, können privat angemietet werden. Öffentliche Veranstaltungen finden wieder statt – aber nur sehr selten. Zeit, Geld und Lust müssen vorhanden sein. Wenn alles stimmt, soll der Eintritt frei sein. „Das wollen wir ganz bewusst aus allen wirtschaftlichen Zusammenhängen losgelöst halten“, erklärt Nipshagen.

In erster Linie aber soll die zu oft vernachlässigte eigene künstlerische Arbeit wieder Raum bekommen. Im Jahr 2007 hatten Köhring und Nipshagen als „Teenage Angst Ensemble“ ihre multimediale Performance „Die Lichtung“ auf die Bühne gebracht. Die Inszenierung, die eher assoziativ als narrativ unterhält, wurde gut angenommen. „Auf ganzer Linie überzeugend“, urteilte Deutschlandradio Kultur. Mit „Das Haus“ kann das Ensemble endlich den lang geplanten Nachfolger präsentieren. Erneut wird der „geheimnisvolle Ermittler“ mit einem mysteriösen Fall konfrontiert. „Es stimmt, wir haben eine gewisse Lust an dunklen Themen. Das mag nicht immer leicht zu konsumieren sein. Wir wünschen uns, dass die Leute mit dem Gefühl nach Hause gehen ‚das war jetzt heftig, hat aber auch Spaß gemacht‘. Wobei ‚Spaß‘ in diesem Zusammenhang doch ein komischer Begriff ist.“

„Das Haus“ wurde bereits für das offizielle Rahmenprogramm der diesjährigen Dokumenta nach Kassel eingeladen. (wk)

INFO

„Das Haus“, Dienstag, 3. April, 20 Uhr
Sissikongkong, Landwehrstr. 17, Dortmund